

SWR»
**SYMPHONIE
ORCHESTER**

D R E I U N D
Z W A N Z I G

23 · 24

V I E R U N D
Z W A N Z I G

TEODOR CURRENTZIS

DO 7. / FR 8. DEZEMBER 2023, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

FR 15. / SA 16. DEZEMBER 2023, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

PROGRAMM

Die Reihenfolge, in der die fünf Werke des heutigen Programms erklingen werden, stand zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Programmheftes noch nicht fest. Sie wird daher auf einem separaten Einlegeblatt bekannt gegeben.

GUSTAV MAHLER

1860 – 1911

**ADAGIO (1. SATZ) AUS DER UNVOLLENDETEN
SINFONIE NR. 10 FIS-MOLL**

PHILIPPE MANOURY

*1952

»RÉMANENCES-PALIMPSESTE«
Uraufführung, Kompositionsauftrag des SWR

MARK ANDRE

*1964

»ECHOGRAPHIE 4«
Deutsche Erstaufführung, Kompositionsauftrag des SWR

JAY SCHWARTZ

*1965

»THETA«, MUSIC FOR ORCHESTRA VIII
Uraufführung, Kompositionsauftrag des SWR

ALEXEY RETINSKY

*1986

»LA COMMEDIA« FÜR GROSSES ORCHESTER
Uraufführung, Kompositionsauftrag des SWR

SWR Symphonieorchester
Teodor Currentzis, Dirigent

Im Anschluss an die Konzerte findet eine kammermusikalische »Nach(t)musik« mit Musiker:innen des SWR Symphonieorchesters auf der Bühne statt. Das Programm wird erst bekannt gegeben, wenn die »Nach(t)musik« beendet ist (Programmzettel).

LIVESENDUNG • Fr 8. Dezember 2023, 20.05 Uhr in SWR2
VIDEO-LIVESTREAM • Fr 8. Dezember 2023, 20.05 Uhr auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so)
KONZERTEINFÜHRUNGEN • Martina Seeber

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

© Ronny Zimmermann

GUSTAV MAHLER · österreichischer Komponist und Dirigent · geboren 1860 · beginnt seine Dirigentenlaufbahn 1880 als Operettendirektant in Kurort Bad Hall, ab 1883 Musik- und Chordirektor in Kassel, komponiert dort »Lieder eines fahrenden Gesellen« · 1891 – 1897 Erster Kapellmeister in Hamburg: »Wunderhorn-Periode« mit Sinfonien 1-3 · Hofoperndirektor in Wien 1897 – 1907, inzwischen international berühmt, übernimmt Leitung der Wiener Philharmonischen Konzerte · 1902 Hochzeit mit Alma Schindler · komponiert Sinfonien 4-8, »Rückert-Lieder«, »Kindertotenlieder« · 1907 Tod der Tochter Maria Anna · Chefdirigent New York Philharmonic Orchestra · dirigiert Konzerte in Europa und den USA · es entstehen die 8. und 9. Sinfonie, »Das Lied von der Erde« · starke gesundheitliche Probleme · schreibt 10. Sinfonie im Particell (ohne Instrumentierung) · stirbt am 18. Mai 1911 in Wien

Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters hat Teodor Currentzis eine ganz spezielle Idee entwickelt – sozusagen als tiefe Verbeugung vor Gustav Mahlers unvollendeter zehnter Sinfonie: Vier zeitgenössische Komponisten (Philippe Manoury, Marc Andre, Jay Schwartz und Alexey Retinsky) sollten vom SWR den Auftrag erhalten, in der Originalbesetzung des »Adagios« aus Mahlers Zehnter eigene Sätze von jeweils rund fünfzehn Minuten Länge zu schreiben und darin ihren eigenen Reflektionen und Assoziationen zu Mahlers Zehnter zu folgen. Es sollte keine Rekonstruktion oder Vervollständigung der Skizzen Mahlers sein, wobei Anklänge oder auch Zitate aus Mahlers hinterlassenem Material ausdrücklich erlaubt sein sollten.

REIZVOLL UNVOLLKOMMEN

Es sind ja oft die einfachen, die kurzen Fragen, die schwer zu beantworten sind: Wo ist das Musik-Werk? Haben wir es im Moment des Erklärens? Doch erst am Ende, wenn es gar nicht mehr klingt? Oder gibt es die Komposition nur in geschriebenen Noten, wo der Lesende das Ganze in den Händen hält – gleichsam wie einen Roman, überschaubar, handhabbar. Es lässt sich trefflich rasonieren über diese Zeitkunst namens Musik – und damit auch über Gustav Mahlers unvollendete zehnte Sinfonie, die heute im Zentrum steht.

MAHLERunFINISHED: Vier Komponisten nähern sich diesem Spätwerk. Sie denken jenes Unvollendete weiter, das Mahler hinterlässt aus einem ebenso tragischen wie einleuchtenden Grund: Er stirbt bei der Arbeit im Jahr 1911. Zumindest das Adagio ist da so weit, dass man von einem autorisierten Satz sprechen kann. Das Fragment, das nicht abgeschlossene: Dies spiegelt Mahlers Welt, die keine gebrechliche, aber schon immer eine zerbrechliche war. Keine wilhelminisch auftrumpfenden, keine überwältigenden Orchesterballungen in seinen Sinfonien, sondern eher: feine Linien, immer interessant orchestriert aus den Erfahrungen des langjährigen Dirigenten Mahler heraus. Auch das Adagio ließe sich so fassen: Der einstimmige Beginn der Bratschen, zunehmend polyphon garniert mit Variationen anderer Instrumente. Später dann: diese erdfernen sich hoch schwingenden Melodien, ziellos wirkend, stets garniert mit einer Spur Melancholie, auch mit jenen »herrlichen Längen«, die immer wieder erwähnt werden, wenn es um Mahler geht. Denken Sie ruhig an amouröse Filmszenen, nicht nur an Luchino Viscontis Film »Tod in Venedig« von 1971, wo so viel aus Mahlers Fünfter zu hören ist.

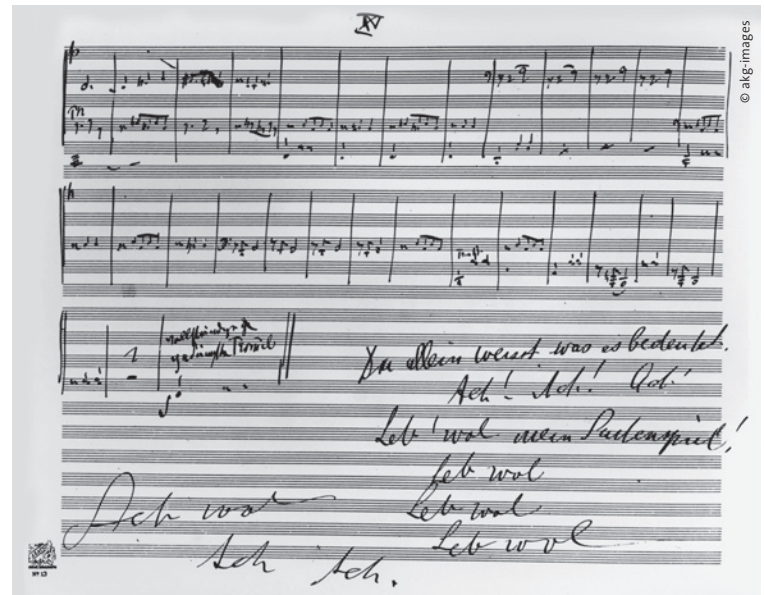


© akge-images / Erich Lessing

Gustav Mahler, Porträt-Gemälde von Anton Wagner-Henning (1910)

KEINE HEILE WELT

Doch dann der Schock nach all der lichten Schwelgerei: Gerade dort, wo sich erste und zweite Violinen so schön verbandeln. Wie aus dem Nichts kommt dieses Fortissimo vom ganzen Orchester. Als einer der »kühnsten und zukunftsweisenden Entscheidungen in Mahlers gesamtem symphonischen Œuvre« wird diese Stelle beschrieben. Für Mahler selbst war diese Passage offenbar Ausdruck seines Liebeskummer: »Zusammen floss zu einem einzigen Akkord / Mein zagend Denken und mein brausend Fühlen«, schreibt er an seine Frau Alma, die just ihre Affäre mit Walter Gropius begonnen hatte. Den von Krankheiten ohnehin schon arg gebeutelten Mahler nimmt alles derart mit, dass er sich Rat sucht bei Sigmund Freud. Einfach dürften dessen Fragen auch nicht gewesen sein. Vielleicht aber kurz. Reden soll ja der Mensch auf der Couch.



© akge-images

Faksimile der Skizze vom Ende des vierten Satzes der zehnten Sinfonie



Jay Schwartz

Auch Musik ist sensiblen Wesens. Der 1965 in San Diego geborene Jay Schwartz ist kein Psychologe, hat aber Klavier studiert, Komposition und Musikwissenschaft. Schwartz horcht in seinem heute uraufgeführten »Theta« in Mahlers Welt hinein, in dessen Klang- wie Lebenswelt. Theta Θ ist das griechische Symbol für den Ausgangspunkt einer Winkelberechnung, zugleich symbolisiert es den Tod. Sein Werk, so Jay Schwartz, »klingt weniger konkret an die Partitur von Mahlers Zehnter an, sondern horcht vielmehr einem Urton der Todessehnsucht Mahlers nach.« Eine besondere Rolle spielt Johann Sebastian Bachs Geistliches Lied »Komm, süßer Tod«. Es ist nicht direkt hörbar in dieser Klangwelt, die von Glissandi geprägt ist, also vom stufenlosen Gleiten von einem Ton zum anderen. Schwartz notiert die Bewegungen sorgfältig aus, zuweilen gehen seine Glissandi von einem Ton zum nächsten Halbton über mehrere Takte.

TOTENTANZ

Solche vagen, kaum halt bietenden Verläufe, schließen Expressivität nicht aus. »Broad and ecstatic« (breit und ekstatisch) steht als Aufführungsvorschrift in den Noten. Es folgen »orgiastic« und gegen Ende ein »broad and wailing« (breit und jammernd). »Das Pietistische des Liedes«, so Jay Schwartz, »wird in einen hedonistischen Totentanz verwandelt und verfremdet: ›Komm, süßer Tod‹ nicht als stilles Gebet, sondern als archaischer Urschrei.« Zur zunehmenden Expressivität dieses besonderen Orchesterwerks Theta passt, dass Schwartz Mahlers Todesahnung übergreifend begreift als so etwas wie ein »letztes Klage lied der Spätromantik, am Vorabend des großen Umbruchs in die Moderne.« Am Ende bleibt Schwartz jedoch nicht bei musikhistorischen Rückblicken: »Heute begreife ich ›Komm, süßer Tod‹ aufs Neue als Aufruf zu einem Umbruch in eine neue Zeit.«



Mark Andre

Existenzielle Fragen sind grundlegend für das Schaffen des 1964 in Paris geborenen Komponisten Mark Andre. Oft ist seine Musik leise, kaum hörbar – und das gilt auch für die »Echographie 4«, die durchweg in leisesten pianissimo-Regionen angesiedelt ist. In dieser besonderen Art der Klang-Mikroskopierung spiegelt sich Mark Andres Ansatz eines vertieft-innerlichen Hörens von Musik. Damit berührt er spirituelle, auch religiöse Sphären. Der viel beschäftigte Komponist zitiert in einem Interview die Theologin Margareta Gruber anlässlich eines Porträtabends in der Hamburger Elbphilharmonie im Mai 2022, wenn er sagt: »Die Auferstehung geschieht im Entschwinden. Das gilt in beide Richtungen: Jesus, der wieder aufersteht, entschwindet dem Irdischen – und umgekehrt gibt es diese Auferstehung eben nur, weil er dem Irdischen entschwindet. Der Entschwundene ist auferstanden, aber auch der Aufgestandene ist verschwunden. Verschwinden und auferstehen, auferstehen und verschwinden. Das finde ich sehr faszinierend und auch für die Musik einen wichtigen Gedanken.«

ECHOS AUS DEM RAUM

Mahlers Leben, auch dessen Adagio aus der unvollendeten zehnten Sinfonie, schwingt in diesen Worten mit – und auch in der Ästhetik des Franzosen im Allgemeinen. Wie den Instrumentations-Virtuosen Mahler sind dem französischen Komponisten natürlich auch handwerklich-technische Fragen nicht fremd. »Echographie« heißt nicht nur Andres Werk, sondern bezeichnet auch ein physikalisches Verfahren, das die meisten wohl aus medizinischen Ultraschalluntersuchungen kennen. Nun geht es nicht um Baby-Bilder aus dem Mutterleib, sondern um die »akustische Abtastung« des Aufführungsraums, die Andre vor der Komposition vorgenommen hat im Bereich des Hörbaren, also mit einem sogenannten elektroakustischen »Sweep« zwischen 20 Hertz und 20 Kilohertz. Auf Basis dieser »akustischen Raumsignatur« entstanden die Strukturen dieses Werks, die zeigen: Musik muss nicht laut sein, um in-



Philippe Manoury

tensiv zu wirken. In seiner, so Andre, »Offenbarung der fragilsten, inigsten, instabilsten, intensivsten Zwischenzeiträume« gibt es jedenfalls eine »starke Korrelation mit Mahlers Ansatz im Allgemeinen und besonders mit den Fragmenten der zehnten Sinfonie.«

Wie Mark Andre bürgt auch sein französischer Kollege Philippe Manoury für Qualität. Manourys Ansatz ist vergleichsweise objektiver – ein Grund mag sein, dass er bei Max Deutsch studierte, der wiederum ein Schüler des konstruktiv-rational denkenden Arnold Schönberg war. »Für Orchester zu schreiben, ist wie Schach spielen«, sagt Philippe Manoury und fügt hinzu: »Die Kombinationen sind endlos, auch wenn wir alle Regeln kennen.« Die Vergangenheit spielt natürlich auch eine Rolle. Wenn es um sein Schaffen für Orchester geht, erwähnt der französische Komponist drei einflussreiche Namen, darunter Claude Debussy, »der die Hierarchien im Orchester zu Fall gebracht hat«, der von der Dominanz der Streicher wekommt und »das Gewicht ganz neu« verteilt. Im gleichen Atemzug fällt der Name Richard Wagner, auch dessen »Plastizität«, das heißt, seine Polyphonie, die sich weitet und zusammenzieht; damit die Zeit dehnt oder komprimiert. Last but not least: Gustav Mahler. An ihm schätzt Manoury die »Suspendierung der Zeit« ebenso wie dessen »einzigartigen Kontrapunkt«.

ALLUSIONEN UND RITUALE

Im Gegensatz zu Jay Schwartz spielt die Lebenssituation Gustav Mahlers für Manoury eine untergeordnete Rolle. Er bezieht sich auf Strukturelles. Im langsamen Duktus seines Stücks »Rémanences-Palimpseste« schwingen die »herrlichen Längen« mit. Konkreter bezieht sich Manoury – ganz im Sinne des Werktitels – auf manche Passagen des Adagios aus Mahler zehnter Sinfonie. Gleich zu Beginn hallt Mahlers Ausgangsthema nach, später dann taucht der so zukunftsweisende »Schreckensakkord« auf. Von Zitaten möchte Manoury dabei nicht sprechen. Es sind Allusio-



© privat

Alexey Retinsky

nen, also Stilanleihen, die im Verlauf des Werks ständig auftauchen – im Sinne mal mehr, mal weniger versteckter Anspielungen.

»Alexey Retinsky ist ein faszinierender junger Komponist. Seine Musik gehört in eine ganz andere Kategorie.« So sagt es Teodor Currentzis. Der 14 Jahre ältere Dirigent unterstützt Retinsky schon früh in dessen Karriere. Zahlreiche Kompositionsaufträge gehen auf die Initiative des Chefdirigenten des SWR Symphonieorchesters zurück, zum Beispiel jenes bohrend intensive »The water has no hair« für großes Sinfonieorchester, das Retinsky für die letzten Pfingstfestspiele Baden-Baden schrieb in Form eines »Vorspiels zum Vorspiel« der Oper »Tristan und Isolde« von Richard Wagner. Der 1986 auf der Krim geborene Komponist lässt sich ebenso wenig in eine »ästhetische Schublade« stecken wie Philippe Manoury. Sein Interesse ist eine rituelle Musik, die mitteilend ist, die das Publikum hineinzieht ins Brodeln des Geschehens. Eine entschiedene Beschäftigung mit der Musik der Vergangenheit, also auch mit Mahlers Adagio aus der zehnten Sinfonie, ist für Retinsky kein leichtes Unterfangen: »Heute ist es hundert Mal schwerer, eine Brücke zu einer tonalen Aussage zu bauen als ein gut klingendes Geräusch zu schreiben.« Die Schwere der Aufgabe führt am Ende zu einer besonderen Konstellation. Ganz im Sinne des Konzertmottos MAHLERunFINISHED ist die Partitur von Retinsky bei Drucklegung dieses Textes noch nicht fertig. Oder anders: Selbst in geschriebenen Noten ist das Werk nicht greifbar, nicht zu fassen.

Torsten Möller · studierte an der Berliner Humboldt-Universität Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Soziologie. Mit dem Schwerpunkt auf der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts ist er freiberuflich tätig für Radio (SWR2, Deutschlandfunk) und Print (Schweizer Musikzeitung, MusikTexte). In Essen unterrichtet Torsten Möller das Fach Musikjournalismus an der dortigen Folkwang Universität der Künste.

TEODOR CURRENTZIS → ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters, Gründer und künstlerischer Leiter des Orchesters und Chores musicAeterna und des UTOPIA-Orchesters. Für den in Griechenland geborenen Currentzis wurde seit Anfang der 1990er-Jahre Russland zur Wahlheimat, als er sein Dirigierstudium am Staatlichen Konservatorium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin begann. Von 2004 bis 2010 war Currentzis Chefdirigent des Opernhauses und des Balletts in Nowosibirsk; von 2011 bis 2019 wirkte er als künstlerischer Leiter der Oper und des Balletts in Perm. Seit 2012 kuratiert Teodor Currentzis das Diaghilew-Festival in Perm. Als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters stehen für Teodor Currentzis vor allem das sinfonische Œuvre von Gustav Mahler und russische Sinfonik im Fokus seiner Programme, immer wieder aber auch zeitgenössische Kompositionen, darunter Werke von Lachemann, Schnittke, Crumb, Scelsi, Zender, Kourliandski und Nikodijevic. Mit dem SWR Symphonieorchester und musicAeterna begibt sich Teodor Currentzis regelmäßig auf ausgedehnte Gastspielreisen mit Konzerten in der Berliner Philharmonie, der Philharmonie de Paris, dem Festspielhaus in Baden-Baden, der Mailänder Scala oder dem Auditorio Nacional de Música in Madrid. Gern gesehener Gast ist er zudem bei den Salzburger Festspielen, der Ruhrtriennale, dem Lucerne Festival, dem Klara Festival in Brüssel und den Festspielen in Aix-en-Provence. Teodor Currentzis arbeitet darüber hinaus mit den berühmtesten Theaterregisseuren zusammen, darunter Robert Wilson, Romeo Castellucci und Peter Sellars. Viele seiner bei Sony Classical erschienen CDs sind mit internationalen Preisen ausgezeichnet worden. Auf dem Webportal SWRKultur.de finden sich zahlreiche Konzertmitschnitte, die Teodor Currentzis gemeinsam mit dem SWR Symphonieorchester aufgenommen hat. Neben Sinfonien von Mahler, Tschairowsky, Rachmaninow und Schostakowitsch sind dort auch hochwertige, unter Pandemiebedingungen entstandene Studioproduktionen wie Hans Zenders »Schuberts Winterreise« oder auch Gustav Mahlers »Lied von der Erde« zu sehen.

© Nadia Rosenberg



Teodor Currentzis



Das **SWR SYMPHONIEORCHESTER** → hat in der Liederhalle Stuttgart und im Konzerthaus Freiburg sein künstlerisches Zuhause. Im September 2016 aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hervorgegangen, zählen Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis, das klassisch-romantische Kernrepertoire sowie Musik der Gegenwart gleichermaßen zu seinem künstlerischen Profil. Seit der Saison 2018/2019 steht Teodor Currentzis als Chefdirigent an der Spitze des SWR Symphonieorchesters, zur Saison 2025/2026 übernimmt diese Position François-Xavier Roth. Zu den jährlichen Fixpunkten im Konzertkalender des SWR Symphonieorchesters zählen die SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim sowie Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen. Seit 2020 ist das SWR Symphonieorchester das Residenzorchester der Pfingstfestspiele Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester regelmäßig zu den Salzburger Festspielen, in die Elbphilharmonie Hamburg, nach Berlin, Köln, Frankfurt, Dort-

mund, Essen, Wien, Edinburgh, London, Barcelona, Madrid und Warschau. International gefragte Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Peter Eötvös, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Jakub Hrůša, Eliahu Inbal, Ingo Metzmaker, Kent Nagano, Michael Sanderling, Pablo Heras-Casado, Jonathan Nott, Dima Slobodeniouk und David Zinman haben mit dem SWR Symphonieorchester zusammengearbeitet. Unter den hochkarätigen Solist:innen finden sich Patricia Kopatchinskaja, Antoine Tamestit, Gil Shaham, Nicolas Altstaedt, Vadym Kholodenko, Martin Grubinger und Isabelle Faust als Artists in Residence sowie viele weitere namhafte Gäste, darunter Hilary Hahn, Sabine Meyer, Julia Fischer, Yuliana Avdeeva, Renaud Capuçon, Anna Vinnitskaya, Janine Jansen, Mischa Maisky, Vilde Frang und Fazil Say. Mit seinem umfangreichen Musikvermittlungsangebot erreicht das SWR Symphonieorchester jährlich etwa 15.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sendegebiet des SWR. Zahlreiche Live-Übertragungen und Konzertaufzeichnungen für SWR2 und auf [SWR.de/so](https://www.swr.de/so) ermöglichen vielen Musikfreunden in der ganzen Welt, an den Konzerten des SWR Symphonieorchesters teilzunehmen.

SWR SYMPHONIEORCHESTER

BESETZUNG

1. VIOLINE

Jermolaj Albiker
KONZERTMEISTER
Vivica Percy
Maxim Kosinov
Phillip Roy
Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Dorothea Jügelt
Gesa Jenne-Dönneweg
Helke Bier
Min Wei
Matia Gotman
Hwa-Won Rimmer
Andreas Ritzinger
Andreea Janke
Leo Esselson
Tinatin Koberidze **

2. VIOLINE

Gunnar Persicke *
Uta Terjung
Harald E. Paul
Susanne Kaldor
Peter Lauer
Ada Gosling-Pozo
Michael Mayer-Freyholdt
Sylvia Schnieders
Alina Abel
Katrin Melcher
Karin Adler
Insa Fritsche
Maria Kranzfelder

Jing Wen
Ines Perez Garcia
Maximilian Beer**

VIOLA

Paul Pesthy *
Raphael Sachs
Jean-Christophe Garzia
Dirk Hegemann
Esther Przybylski
Sally Clarke
Gro Johannessen
Mitsuko Nakan
Dora Scheili
Nicole Nagel
Jakob Lustig
Janis Lielbardis
Andreea Alcalde Polo
Bohye Lee
Barbara Weiske
Lila Rubin **
Susanne Ye

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann *
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Rahel Krämer
Dita Lammerse
Markus Tillier
Fionn Bockemühl
Wolfgang Düthorn
Blanca Coines Escriche
Anna Mazurek
Alexander Richtberg
Panu Sundqvist

KONTRABASS

Sebastian Breidenstein *
Felix von Tippelskirch
Axel Schwesig
Frederik Stock
Astrid Stutzke
Christoph Dorn
Peter Hecking
Josef Semeleder
Valentin Vacariu
Yoseph Ahn
Myungho Kim

FLÖTE

Matvey Demin *
Anne Romeis
Marta Santamaria Llavall

OBOE

Anne Angerer *
Annette Schütz
Ute Taxhet

KLARINETTE

Dirk Altmann *
Rudolf König
Anton Hollich

FAGOTT

Hanno Dönneweg *
Angela Bergmann
Jinsol Kim **

HORN

Thierry Lentz *
Thomas Flender
Benno Trautmann
Josef Weissteiner

TROMPETE

Thomas Hammes *
Holger Schäfer
Falko Schob
Christof Skupin

POSAUNE

Mayumi Shimizu *
Harald Matjaschitz
Stefanie Scheuer

TUBA

Werner Götze

PAUKE

Jochen Brenner

SCHLAGZEUG

Franz Bach
Markus Maier
Felix Birnbaum
Nico Wolbert

HARFE

Ursula Eisert

CELESTA

Christoph Grund

* Stimmführer:in

** Praktikant:in

FRAGEN AN RAHEL KRÄMER VORSPIELERIN VIOLONCELLO

Wann und warum haben Sie sich in Ihr Instrument verliebt?

Dank meiner Eltern gab es bei uns zu Hause viel Musik. Möglicherweise war eine Aufnahme des berühmten Cellokonzerts in B-Dur von Luigi Boccherini mit ausschlaggebend, gespielt von Anner Bylsma. Ich habe es geliebt, vor allem auf längeren Autofahrten! Jedenfalls habe ich als Dreijährige mit großer Bestimmtheit gesagt, dass ich einmal Cello spielen möchte und mit sechs Jahren durfte ich (endlich...) anfangen. In den Celloklang »verliebt« habe ich mich im Laufe der Jahre immer wieder aufs Neue. Warum? Wenn ich es in Worten »erklären« könnte, hätte ich mich wohl nicht verliebt...

Was zeichnet Ihr Instrument innerhalb der Familie der Streichinstrumente aus?

Innerhalb der Familie der Streichinstrumente nimmt das Cello für mich eine sehr vielseitige und dadurch auch besonders schöne und interessante Stellung ein, da das Cello dank seiner Tonlage ein ausgesprochen großes Spektrum an Klangfarben und Tonhöhen birgt. Bezogen auf die Funktion im Orchester: Harmonisch betrachtet, kann das Cello mit der Basslinie eine Grundlage bilden, oftmals gemeinsam bzw. mit Unterstützung der Kontrabässe. Ebenso gut kann das Cello für Zwischen- oder Nebenstimmen eingesetzt werden, und auch das ist eine wunderschöne Aufgabe! Nicht zuletzt aber ist das Cello als gesangliche Hauptstimme nicht wegzudenken, gelegentlich auch im Unisono mit den Ersten Geigen als tiefe Oktave, sodass hier die »Bassfunktion« und



die Funktion der Hauptstimme miteinander verschmelzen. Darüber hinaus nimmt das Cello eine wichtige Rolle in der Kammermusik ein, es gibt bedeutende Solowerke mit Orchesterbegleitung sowie zahlreiche reine Solowerke ohne Begleitung.

Was lieben Sie an Ihrer Arbeit im SWR Symphonieorchester?

Ich schätze es sehr, dass wir Musik aus ganz verschiedenen Epochen spielen, mitunter unbekanntere bzw. weniger gespielte Werke und insbesondere auch Neue Musik. Sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen, offen zu bleiben für Neues – all das ist sicher nicht immer ganz einfach, dafür aber spannend, kann sogar erfüllend sein, und vor allem kommt nicht so leicht eine Routine auf. Gerade durch die Auseinandersetzung mit Neuer Musik bleibt man auch am Puls der Zeit, unabhängig davon, wie sehr einen das persönlich anspricht. Das kann und darf ja unterschiedlich sein, so wie übrigens auch bei Werken aus anderen Epochen. Umso großartiger und besonderer ist es dann, beispielsweise eine Mahler-Sinfonie zu spielen, und ich wünsche mir, dass das auch immer besonders bleiben wird.

Für welches Hobby lassen Sie Ihr Instrument im Kasten?

Von einem echten Hobby zu sprechen, wäre in meinem Fall etwas zu hoch gegriffen, aber es gibt Tage, da zieht es mich hinaus bzw. hinein in die Natur. Sei es zu Fuß, auf den Langlaufskiern oder auch mal auf dem Rennrad. Bei letzteren beiden muss ich allerdings die Möglichkeiten rund um Stuttgart erst noch kennenlernen. Ich genieße aber auch sehr ein gutes Buch, einen guten Film oder das Stuttgarter Ballett!

Welche drei Musikstücke nehmen Sie mit auf eine einsame Insel?

...oh, so schwierig... Und je länger man darüber nachdenkt, desto schwieriger wird es. Die Auswahl ist ja viel zu groß. Zumal eine Selektion von drei Musikstücken lediglich eine »Momentaufnahme« abgeben könnte, morgen würde ich vielleicht eine andere Auswahl treffen. – Nur gut, dass ich gerade nicht vorhabe, auf eine einsame Insel zu gehen!

PROGRAMMVORSCHAU

OFFENES ORCHESTER

SA 30. DEZEMBER 2023

9 BIS 12.30 UHR

SWR FUNKSTUDIO BERG

Persönliches Treffen mit einem Orchestermitglied
Probenbesuch (Probe für Silvesterkonzert)

Einblick in die Tonregie

Anmeldung erforderlich

bis 15. Dezember 2023 unter

musikvermittlung@SWR.de

HANS CHRISTIAN LUMBYE

»Kopenhagener Eisenbahn-Dampf-Galopp«

»Champagner-Galopp«

Matvey Demin, Flöte

SWR Symphonieorchester

Michael Schönwandt, Dirigent

ABOKONZERTE

DO 18. / FR. 19. JANUAR 2024, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

19 UHR KONZERTEIFÜHRUNG

SA 20. JANUAR 2024, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

19 UHR KONZERTEIFÜHRUNG

SILVESTERKONZERT

SO 31. DEZEMBER 2023, 17 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

EMMANUEL CHABRIER

»España«

CARL NIELSEN

Konzert für Flöte und Orchester

GEORGES BIZET

Auszüge aus »L'Arlésienne«

EDVARD GRIEG

Auszüge aus »Peer Gynt«

JEAN SIBELIUS

»Valse triste« op. 44

CARL NIELSEN

»Hahnentanz« aus der Oper

»Maskarade«

JOHANN SEBASTIAN BACH

Präludium und Fuge Es-Dur BWV 552

(Bearbeitung für Orchester von Arnold Schönberg)

ANTON BRUCKNER

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

SWR Symphonieorchester

Manfred Honeck, Dirigent

OFFENES ORCHESTER
SAMSTAG, 30. DEZEMBER 2023
9 BIS 12.30 UHR
SWR FUNKSTUDIO BERG

IHR BESUCH BEIM SWR SYMPHONIEORCHESTER

- PERSÖNLICHES TREFFEN
MIT EINEM ORCHESTERMITGLIED
- PROBENBESUCH
- EINBLICK IN DIE TONREGIE

**Geprobt wird das Programm für das
Silvesterkonzert des SWR Symphonieorchesters.
Die musikalische Leitung hat Michael Schønwandt.**

Die Teilnahme ist kostenfrei.
Empfohlen für alle Musikfans ab 14 Jahren
Begrenzte Teilnehmerzahl
Anmeldung erforderlich bis 15. Dezember 2023
unter musikvermittlung@SWR.de



LERNEN SIE UNS KENNEN:

Entdecken Sie die zahlreichen Vorteile des
Stuttgarter Vereins der Freunde und Förderer
des SWR Symphonieorchesters e. V.



Fotocredit: Matthias Creutziger

freunde &
förderer

VEREIN DER FREUNDE UND FÖRDERER
DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS E. V.

Alle Informationen unter:
www.swr-so-foerderverein.de



Neugierig auf das Orchester?

...dann werden Sie Mitglied bei uns:



Freiburger Freunde und Förderer des
SWR Symphonieorchesters



Informationen unter www.freunde-swr-so.de

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWR.de/so kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWR.de/so.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Sabrina Haane Gesamtleitung SWR Symphonieorchester

Dr. Henning Bey Künstlerische Planung

Tabea Dupree Redaktion SWR2

Henrik Hoffmann Redaktion Programmheft

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Ensembles und Festivals

Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWR.de/so



SWR 
KULTUR

Mehr Kultur auf
SWRkultur.de

 Mehr Kultur auf
SWRKultur**.de**